

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1758)

Artikel: Grosse astrologische Practica, auf das Jahr 1758
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grosse Astrologische Practica /

Auf das Jahr 1758.

Eingang.

Sehr nachdenklich sagte ehemalen der weise Seneca: Wann ich die Geschöpfe Gottes nicht betrachten sollte, so wäre besser, daß ich nie geboren worden wäre: Dann wie kan ich mich meines Lebens erfreuen? Daß ich essen und trinken, meinen verweslichen Leib überfüllen, und desselben Krankheiten dienen solle? Daß ich den Tod fürchten soll, zu dem wir alle in der Geburt gewidmet sind? Ach wie ein verächtlich Wesen ist der Mensch, welcher sich nicht über das menschliche Wesen erhebet! Dergleichen Aussprüche der Heyden gereichen zur Beschimpfung vieler Christen, die es nicht der Mühe werth achten die Geschöpfe und Wohlthaten Gottes mit aufmerksamem Gemüthe zu betrachten, sondern vielmehr das Gute, das sie täglich genießen, gleichsam vor Schuldigkeiten, oder doch wenigstens vor etwas bloß Zufälliges halten; wie solches unter anderm erhellet an dem so verächtlich gehaltenen Wasser, an welchem doch so viel schönes, nütz- und wunderbares zu finden ist, daß über der auch nur leichten Betrachtung desselben ein vernünftiges Aug ergötzt, und das Herz mit verwunderndem Vergnügen zum Preis und Lob Gottes ermuntert werden kan. Die große und vortrefliche Nutzbarkeit, welche diese unsere Erde, und wir ihre Bewohner, von dem Wasser her haben, können keinem Verständigen verborgen seyn, dann es dienet dasselbe dem Menschen zu seiner Nahrung, er kochet damit die Speisen, er tränket sich und das Vieh, er bewässert seine Wiesen und Gärten, er wäschet und reiniget damit sich, sein Gewand und Hausgeräth, er beweget die Mühlen und andere dergleichen Werke, er heilet die Krankheiten, er treibet es mit künstlicher Gewalt an hohe Orte, und leitet es wiederum hin wo er es haben will. Wo bliebe doch die Zeugung und Nahrung der Menschen, des Viehes und der Pflanzen, wann dieses köstliche Geschöpf nicht wäre? Wegen solches ohnenüberhlichen Nutzens des Wassers hat der weiseste Schöpfer gesorget, daß es nirgends daran gebrechen möge, dann man findet es überall auf und in dem Erdboden, in Quellen, Brünnen,

Dink. Bott.

Bächen, Flüssen, Teichen und Seen, und wo es vor sich nicht hinkommen kan, da wird es durch Thau, Regen, Schnee u. hingebracht. Ja, die Vorsorge des guten Gottes gehet so weit, daß auch in solchen Ländern, wo es gar nicht regnet, das Wasser den Erdboden auf eine andere Art befeuchten und fruchtbar machen muß, wie zum Exempel in Egypten, da der Nil-Fluß zu einer gewissen Zeit im Jahr, nemlich nach der Mitte des Brachmonats, anfanget aufzuschwellen, und eine Zeit von vierzig Tagen lang immer zunimmt, und das Land bis auf 15. Ellen hoch überschwemmet, nach einer Zeit von 2. bis 3. Wochen aber wiederum zu fallen und abzunehmen anfanget, und endlich denen Einwohnern ihr wohlbefeuchtetes und bedüngtes Land nach Herzenslust zu bauen, und desselben herrliche Früchten zu genießen überlasset. Die göttliche Vorsehung zeigt sich auch groß darinnen, daß da das Wasser, wann es lang stillstehet, faul und stinkend wird, sie die Erde also eingerichtet hat, daß es beständig in Bewegung seyn muß; zu dem Ende liegen die Quellen höher als die Bäche und Flüsse, und diese höher als die Seen, so daß sich ihr Grund beständig etwas senket. Damit auch die Meere, von dem stets zufließenden Wasser, da sich nemlich alle Flüsse endlich in dieselben ergießen, nicht überfließen und alles überschwemmen mögen, so hat Gott die Vorsehung gethan, daß täglich ohngefehr so viel wieder ausdünsten muß als hereinfließet. Diese aufsteigende Dünste werden von denen Winden hin und her getrieben, in Wolcken gesammelt, und also denen Quellen wiederum zugeführt, so daß es weder diesen, noch denen Flüssen, an Wasser gebrechen kan. Da nun die Ausdünstungen des Meers die Ursachen der Quellen und Bächen sind, so ist klar abzunehmen, daß die ungeheure Grösse desselben nichts unnöthiges ist, wie etwann eint. oder anderer sich möchte zu Sinn kommen lassen, dann wann das Meer nur halb so groß wäre als es ist, so könnte zwar mehreres Land von Menschen bewohnet werden, aber es würden sodann auch nur halb so viel Ausdünstungen seyn

E

als

als anjeto, und folglich wurden wir nur halb so viel Flüsse und Feuchtigkeiten, und also weniger haben als nöthig wäre alle das trockene Land zu versorgen. Ueber das, wann weniger Meer, See und Flüsse wären, so müßten auch weniger Fische, Kriebe, ic. seyn, und gieng folglich dem Menschen so viel an seiner Nahrung ab. Wie aber der allmächtige Schöpfer den Menschen zu einem Herrn über alle irdische Geschöpfe gesetzt hat, also hat er ihn auch mit Verstand begabet das Wasser durch künstliche Handarbeit von einem Ort zu dem andern, zu seinem Nutzen und mehreren Bequemlichkeit zu leiten, wie man dann hin und wieder grosse Etliche ausgetrockneten Landes antreffen kan, da ehedem Sumpfe und See gewesen, dergleichen Teiche und Seen wo zuvor trockenes Land ware. Was vor grosser Nutzen ist nicht eint- und andern Land zuge wachsen, durch Ableitung, Umleitung, oder Zusammenleitung der Flüsse? ohne viel zu gedencken derer Wasserleitungen, vermittelst welchen oft auf eine grosse Weite die Brünnen und anders benötigte Wasser in Städte und Dörffer geleitet werden. Es ist und bleibet demnach das Wasser eine der grösssten zeitlichen Wohlthaten Gottes gegen denen Menschen, und ein rechter Spiegel seiner Allmacht, Weisheit und Güte, vornehmlich wann

man bedencket, wie er von Zeit zu Zeit seine allerhöchste Oberherrschaft über alles, auf eine so majestätische Weise gezeiget hat in denen Wassern: auf seinen Befehl mußten sich öffnen die Fenster des Himmels und die Brünnen der Tiefe, daß die erste Welt im Wasser umkam: auf seinen Befehl mußte alles Wasser in Egypten sich in Blut verwandeln: auf seinen Befehl mußte sich das Wasser des rothen Meers zertheilen und zu beeden Seiten stehen wie Mauren, bis daß sein Volk trockenet Fußes hindurch war, hernach aber sich wieder zusammen thun und das ganze Heer Pharaonis erschäuffen: auf seinen Befehl mußte Wasser aus dem harten Felsen fließen, zur Labung seines Volcks: auf seinen Befehl mußte das Wasser des Jordans ausgerichtet stehen auf einen Haufen, und Israel trocken hindurch ziehen lassen: auf seinen Befehl mußte zum Dienst des durstigen und abgematteten Samsons aus einem gespaltenen Zahn des faulen Eselskinnbackens Wasser heraus fließen. Anderer dergleichen Wunder zu geschweigen.


Vor dimal müssen wir mit dieser Materie aufhören und nun, nach alljährlicher Gewohnheit, eine Beschreibung der vier Jahreszeiten, und was bey jeder derselben absonderlich zu beobachten vor kommt, machen.


Von den vier Jahreszeiten.

1. Von dem Winter.

Dieseres erste Jahrs-Quartal hat vor gegenwärtiges Jahr in unsern Landen seinen Anfang genohmen schon den 21. neuen, oder 10. alten Christmonat des zu Ende geloffenen 1757ten Jahrs, des Nachmittags um 2. Uhr, 18 min. und zwar bey folgender Planetenstellung: Die Sonne befande sich im 8ten Himmelsause, just bey Anfang des Steinbocks; der Mond im 12. Hause, im 14. gr. 38. min. des Stiers; Saturnus im 10. Hause, im 18. gr. 26. m. des Wassermanns; Jupiter im 7. Hause, im 6. gr. 3. m. des Schützen; Mars im 4. Hause, im 24. gr. 5. min. des Löwen; Venus im 10. Hause, im 15. gr. 30. m. des Wassermanns, und Mercurius im 8. Hause, im 2. gr. 48. m. des Steinbocks. Das Drachenhaupt ware im 4ten

Hause, im 6. gr. 9. m. des Löwen, und der Drachenschwanz im 10. Hause, im 6. gr. 9. m. des Wassermanns. Dieseres Quartal solle regieren Saturnus, mit Beystand im Jenner der Venus, im Hornung der Sonnen, und im Merzen des Mondes. Folget von der Winter-Witterung.

 Der Anfang des Jenners und des Jahrs will hell, kalt und windig seyn; das Mittel dörste sich gelinder, aber dabey unlustig erzeigen, und um das Ende will sich feuchte Luft mit Wind, Regen und Niesel vermischen, einfinden. Durch Nachgeben kan man, wann es zu rechter Zeit geschieht, zuweilen grössern Vortheil erreichen, als durch eine hartnäckige und eigensinnige Standhaftigkeit.

 Des Hornungs Anfang deutet auf sehr abwechselnde Witterung; durch das Mittel

rat
um
de
wa
dur
wa
lau
G
G
Mi
für
dun
we
zru
men
und

3
leite
sein
Me
da f
Co
des
im
im
fern
gr.
Har
Ber
des
6. S
das
14.
sch
des
gen
Gel
im
nat
ran

raub

raube und meist dunkle Luft zu gewarten, und der Ausgang dürfte starke Sturmwinde und bewolkten Himmel bringen. Wann der Musicant den Thon einer Saite durch das starke Spannen allzusehr erhöhen will, so muß die Saite zerreißen, und sodann lauter Mithöne erfolgen.

Der Merz hat in seinem Anfang abwechselnde, bald kalte, bald feuchte Bitterung; das Mittel dürfte sich bey Niseln und Regen stürmisch erzeigen, und das Ende meistens dunkel, unlustig, und regnerisch seyn. Wer wider seinen Willen zum Tanzen gezwungen wird, dem ist es nicht übel zu nehmen, wann er zuweilen einen Fehltritt thut, und die Cadence nicht wohl haltet.

II. Von dem Frühling.

Der uns mit so unzähligen Annehmlichkeiten ergötze Frühlings nimmt dermalen seinen Anfang den 20. neuen, oder 9. alten Merz, des Abends um 4. Uhr, 11. min. da sich der Planetenstand also befindet: Die Sonne steht im 7. Hause, bey dem Anfang des Widder; der Mond im 11. Hause, im 14. gr. 15. min. des Löwen; Saturnus im 6. Hause, im 28. gr. 34. min. des Wassermanns; Jupiter im 4. Hause, im 19. gr. 25. min. des Schützen; Mars im 11. Hause, im 4. gr. 46. min. des Löwen; Venus im 8. Hause, im 11. gr. 35. min. des Widder, rückgängig; Mercurius im 6. Hause, im 7. gr. 54. min. der Fischen, das Drachenhaupt im 11. Hause, im 1. gr. 14. min. des Löwen, und der Drachenschwanz im 5. Hause, im 1. gr. 14. min. des Wassermanns. Mars solle der Regent des ganzen Quartals seyn, und zu Gehülffen haben im April den Mercurius; im May den Saturnus, und im Brachmonat die Venus. Die Frühlings, Bitterung dürfte sich also zeigen.

Der April gehet schön ein, aber bald kommt unlustiges Regenwetter; das Mittel ist noch ziemlich zu Kälte und Reissen geneigt, und das Ende dürfte Niseln und Schnee bringen. Obschon der Fels sich in eine Löwenhaut versteckt, um Furcht und Schrecken zu erregen, so ragen doch seine langen Ohren hervor, und seine Trägheit verräthet ihn.




Die ersten Tage des Mayen wollen ziemlich kühl seyn, doch wird es bald wärmer; nach dem Mittel ist fruchtbares Regenwetter zu gewarten, und zwar bis daß gegen dem Ende lieblicher Sonnenschein erfolgt. Obschon Pilatus und Herodes sich eine Weile freundschaftlich gegen einander erzeigen, so ist doch sehr zu zweifeln, daß es von Herzen gemeint seye, und die Vertraulichkeit zwischen ihnen von langer Dauer seyn werde.




Der Brachmonat leutet in seinem Eintritt auf kühle Regentage: um das Mittel will sich recht warme, aber meistens dunkle Luft zeigen, und gegen dem Ende sind bey erhitzter Luft Donnerwetter zu besorgen. Wie die Rosen mit Dornen, also sind hohe Ehrenstellen mit vielen Verdrüßlichkeiten umgeben. Wer ein gemächliches Leben liebet, der entschlage sich aller hohen Würden, dann es ist nicht alles Gold was glänzet.



III. Von dem Sommer.

Der alles erhitze Sommer gehet uns ein den 21. neuen oder 10. alten Brachmonat, des Nachmittags um 2. Uhr, 55. min. in welchem Zeitpunkt wir die Stellung der Planeten finden wie folget. Die Sonne ist anzutreffen im 9. Hause, bey dem ersten Punct des Krebses; der Mond im 3ten Hause, im 3. gr. 9. m. des Steinbocks; Saturnus im 4. Hause, im 3. gr. 49. min. der Fischen, rückgängig; Jupiter im 2ten

Hause, im 13. gr. 1. min. des Schützen, auch rückgängig; Mars im 10. Hause, im 9. gr. 36. min. der Jungfrau; Venus im 7. Hause, im 14. gr. 59. min. des Stiers, und Mercurius im 8. Hause, im 12. gr. 23. min. der Zwillingen. Das Drachenhaupt stehet im 9. Hause, im 26. gr. 27. m. des Krebses, und folglich der Drachenschwanz im 3. Hause, im 26. gr. 27. min. des Steinbocks. Das Regiment des Sommers wird zugetheilt dem Mond, und ihm beigesellet im Heumonath und Herbstmonath die Venus, im Augustmonath aber der Mars. Von der Witterung dieses Quartals laßet sich folgendes muthmaßen:

HEM Der Heumonath will sich in  seinem Anfang blizig und zu  Donner geneigt erzeigen; Das  Mittel dürfte meistens schwülstige Luft haben, und das Ende viele Donnerwetter mit frischen abkühlenden Regen bringen. Man kan leicht Ursach finden Handel anzufangen, aber es gehet oft schwer her, dieselben wiederum zu schlichten, und die einmal gegen einander erhitzte Gemüther zu besänftigen und zu vergleichen.




AWM Des Augustmonats Anfang  ist recht kräftig warm, aber  zu starken Ungewittern geneigt; das  Mittel will sich gleichfalls ziemlich schwülstig erzeigen, und das Ende deutet auf abwechselnde fruchtbare Witterung. Wann alle Midas-Brüder mit Esel-Ohren, und alle Zahnreymacherinnen mit Büffels-Hörnern gezieret würden, so sollte es einen recht possirlichen Faschnachts Aufzug abgeben.

WM Mit Anfang des Herbstmonats dürfte kübles Regenwetter  einfallen; um das  Mittel sind schöne Tage zu hoffen, aber die Nächte wollen kühl seyn, und das Ende des Monats deutet auf dunkles Wetter. Wer um mehrere Bequemlichkeit zu suchen von der Landstrassen abweicht, und den unbekanten Fußwegen folget, der kan leicht irgehen.

IV. Von dem Herbst.

Der fruchtprangende Herbst stellet sich dormalen bey uns ein den 23. neuen oder 12. alten Herbstmonath, des Morgens früh um 4. Uhr, 20. min. zu welcher Zeit folgende Stellung der Planeten zu beobachten ist: Die Sonne hat ihren Platz im ersten Hause bey der Waag; der Mond im 10. Hause, im 18. gr. 7. min. der Zwillingen; Saturnus im 6. Hause, im 28. gr. 21. m. des Wassermanns, rückgängig; Jupiter im 4. Hause, im 13. gr. 16. m. des Schützen; Mars im 3. Hause, im 7. gr. 50. m. des Scorpions; Venus im 12. Hause, im 2. gr. 53. min. der Jungfrau; Mercurius im 2. Hause, im 21. gr. 55. min. der Waag; das Drachenhaupt im 11. Hause, im 21. gr. 40. min. des Krebses, und der Drachenschwanz im 5. Hause, im 21. gr. 40. m. des Steinbocks. Das Regiment des Herbsts solle führen Jupiter, und mit ihm im Weinmonath der Mond, im Wintermonath Mercurius, und im Christmonath Venus. Die Witterung dürfte folgende seyn.

WM Der Weinmonath gebet hell  ein,  bald folget dunkles  und kübles Eigenwetter; das  Mittel wechslet mit Regen und Sonnenschein öfters ab, und das Ende dürfte bey schöner aber kalter Witterung erfolgen. Auch selbst der hundertäugige Argus kan endlich eingeschlafert werden. Niemand lasse sich jeziger Zeit Flug genug dunken, ein jeder findet seinen Meister.

WM Der Wintermonath hat einen  schönen aber windigen und kalten  Anfang; das  Mittel will feucht kalt seyn, und Regen und Niesel geben, und um das Ende ist dunkle unruhige Winter-Witterung zu erwarten. Wann die Nücke lang genug um das Giecht herum geschwärmet, so verbrennet sie endlich die

die Flügel. Frechheit kan in die Länge nicht gut thun.

Der Christmonat tritt ein
ben kaltem dunkelern Dufft-
Wetter; um das Mittel wird
es etwas gelinder, und giebet viel Schnee,
und ist bis zu völligem Ende des Monats
und Jahrs immer raubes Wetter zu hoffen.
Die Raiz liebet zwar die Fische, aber sie will
die Füße nicht gern naß machen. Mit Müß-
siggang sich zu erhehren kan nicht einem jeden
glücken.

Von Fruchtbarkeit der Erden.

Es ist bekannt, daß der Regen ein
nothwendiges Mittel ist zum Segen in
Holz und Feld, dann ohne den Regen,
welcher die dürre Erde befeuchtet, würde
die Sonne, bey warmer Sommerszeit,
alles verbrennen, und könnte die Erde
keine Früchte herfürbringen. Es kan aber
eben sobald zu viel als zu wenig regnen, und
zu unrechter Zeit, da der Regen mehr
schadet als nuhet. Darum wann Gott
einem Land einen gesegneten Erdwachs
andeuten will, so verheisset er ihm Früh-
regen und Späthregen zu rechter Zeit.
Da aber dergleichen Verheißungen von
Gott nur denen geschehen, die Ihne
fürchten, und seine genossene Gutthaten
mit schuldiger Dankbarkeit erkennen, hin-
gegen denen Halsstarrigen und Unbuß-
fertigen Fluch und Ungnade, Theurung
und Mißwachs angedrohet wird, so ließe
sich besser aus unserem Verhalten gegen
Gott, als aus dem Stand und Lauff
der Planeten von Fruchtbarkeit oder Un-
fruchtbarkeit prognosticiren. Doch weil
Gott nach seiner unendlichen Barmher-
zigkeit denen Sündern oft lang verschonet,
und um weniger Gerechten willen ein
Land gnädig ansihet, so wollen wir auch
dermahlen auf seine Barmherzigkeit hos-

fen, und von ihm alle Nothdurft erwar-
ten. Ach Sünder, lasse dich doch Got-
tes Güte zur Buße locken!

Von denen Krankheiten.

Diejenigen, die sich unterstehen, aus
schwachen astrologischen Gründen diesem
oder jenem Land diese oder jene Seuche
oder Krankheit vorher anzukünden, hand-
len recht thöricht, ja wohl gar sträflich, und
lehret die Erfahrung, daß sie mit ihren
Prophezeungen gemeiniglich zu Lugnern
werden; dann was Gott in seinem Rath
beschlossen, das kan, ohne sonderbare Offen-
barung, kein Sterblicher wissen. Dieses
wissen wir alle, daß wir unserm Gott einen
Tod schuldig sind, und ein seliger Tod ist
ein Eingang zum wahren Leben. Nun
aber ist es allzeit besser wohlgerüstet auf dem
Krankensbette sterben, als im Krieg, im
Wasser, durch Feuer, oder sonst plötzlich
umkommen; darum sollen wir uns ab-
denen Krankheiten, welche des Todes Vor-
botten sind, nicht so sehr entsetzen, sondern
nur Gott bitten, daß er es gnädig damit
machen wolle. Lasset uns aber Gott ge-
sund, so sollen wir erkennen, was die Ge-
sundheit vor eine kostbare Gabe ist, und der-
selben niemals mißbrauchen zur Wollust
und Uebermuth, sondern des Leibs pflegen
wie sichs gebühret, doch also, daß er nit
geil werde. Himmlischer Arzt! seye uns
gnädig!

Von Krieg und Frieden.

Da die Staats-Aspecten eben so ver-
änderlich sind als die Aspecten der Plane-
ten, so lasset sich unter diesem Titul eben
so wenig als unter denen zwey vorherge-
henden etwas gewisses vorhersagen. Ein
jeder, der die greulichen Verwüstungen,
und den großen Schaden, so der bisherige

Krieg hin und wieder angerichtet hat, be-
berzaget, der wird sehnlich wünschen, daß
es nunmehr genug seyn möchte. Gott
wolle bey diesen verwirrten Zeiten ein gnä-
diges Einsehen haben!

Von den Finsternissen.

- Von drey Sonnen- und zwey Mond-
Finsternissen, die sich in diesem Jahr er-
eignen, können wir nur eine einzige, und
zwar an dem Mond, sehen. Sie begeben
sich in folgender Ordnung:

Die erste an der Sonnen, den 9. Jenner,
des Abends um 6. Uhr, ist in dem mitter-
nächtlichen America sichtbar, bey uns nicht.

Die zweite an dem Mond, den 24.
Jenner, ihr Anfang ist des Morgens um
4. Uhr, 58. min. Um 6. Uhr, 4. min. wird
der Mond bereits ganz verfinstert seyn; das
Mittel, oder die tiefste Verfinsterung ist
um 6. Uhr, 57. min. Um 7. Uhr, 50. min.
beginnet der Mond wiederum aus dem Erd-
schatten auszurücken, und um 8. Uhr, 55.
min. endet sich die Finsternis, und be-
kommt also der Mond wiederum seinen
völligen Schein; es wird demnach derselbe
1. Stund, 46 min. lang gänzlich verfin-
stert bleiben; von Anfang bis zum völli-
gen Ende der Verfinsterung verfließen 3.
Stund 57. min. die Größe wird gerech-
net auf 21. Zoll, 22. min. Um 7. Uhr, 30.
min. gehet uns die Sonne auf, und folget
der Mond nieder, darum können wir das
Ende der Finsternis nicht sehen, wohl
aber bey hellem Himmel den Anfang und
das Mittel.

Die dritte an der Sonnen, den 5. Heu-
monat, des Morgens um 9. Uhr. Ist nur
in denen Mittags-Ländern sichtbar.

Die vierte an dem Mond den 20. Heu-
monat, Abends um 5. Uhr, unsichtbar.

Die fünfte an der Sonnen, den 30ten
Christmonat, des Morgens um 8. Uhr,
gleichfalls uns unsichtbar.

In diesem 1758ten Jahr ist die
Sonn Jahrs-Regentin, sie wird von
denen Sternsehern also ☉ bezeichnet.



Beschreibung von dieses Planeten Ein- fluß und Wirkung.

Die Sonn hat so wohl im Auf- als Nie-
dergang neben ihr hergehend den Stern
Venus; würket temperirte Wärme; die-
net außer ihrem Schein die überflüssige an-
gezogene Theile des oberen Salzes, oder
Mercurii, von dem Vitriol zu separiren,
und wenn also Vitriol und Mercurius in
reactione stehen, wie vom Frühling bis
Herbst, macht die Aneinanderreibung co-
rer Theile in der Luft und an dem Leib des
Menschen und der Thiere, alles warm, wenn
aber die Sonne von uns mit ihren perpen-
dicular-Strahlen, und nur *oblique* scheint,
so bleibet bey dem Vitriol und allen Sub-
iectis, die Menschen und Thiere ausge-
nommen, der überflüssige Mercurius sitzen,
und ist in der Luft keine Reaction mehr,
sondern die vitriolischen Theile hat Mercu-
rius ganz verdünnet und ohnmächtig ge-
macht, wird also ein Theil der Welt kalt,
und schadet diese Qualität allen Dingen
sehr. Dieser Planet ist mittelmäßig gut,
warm und trocken, ein gütiger Planet, wann
er gute Aspecten hat, böß hingegen wann er
böse hat, machet die Leute schön, krauß
Haar, stark, fromm, großmüthig, bedacht-
sam,

Die
on
et.
sam, ruhig, groß, geehrt, gibt ein langes Le-
ben, gesunden Leib / machet aufrichtig und
gutes Gemüths; gibt Königliche Würden,
Reichtum und Ehr, mehr denn andere
Planeten. Er bedeutet Könige, Fürsten,
Grafen, Freyherren, Hofleute, Obrigkeiten,
und andere vornehme und vorsichtige Her-
ren, Ehrgeizige, die nach Dignitäten stre-
ben, Großmüthige, die über andere herr-
schen; hat im menschlichen Leibe das Ge-
hirn, Herz, rechte Nage, der Männer Link
Ohr, der Weiber Nerven, und die rechte
Seite.

Länder stehen ihm zu:

Italien, Sicilien, Böhmen, re.

Jahr ins gemein.

Das Solarische Jahr ist durch und durch
trocken, wenig feucht, mittelmäßig warm.

Frühling.

Ist temperirt, anfänglich zimlich feucht,
sonderlich im April, welcher Monat sehr
veränderlich und unflätig, der May aber ist
schön und trocken, zu End mit starkem Reif
und Frost, welches weit in den Brachmo-
nat fortdauret; dahero grosse Obsicht zu
haben, daß die Schafe nicht auf den Saa-
men kommen, und so viel möglich auch von
den Wiesen gehalten werden.

Sommer.

Es ist auch der Brachmonat nicht sicher
vor dem Reif, und ist daneben grosse Dür-
rung; Der August ist anfänglich ungestim,
hernach aber wiederum hell und still. Die
Tage sind in diesem Sommer hitzig, die
Nächte aber kühl; ist mehrentheils ein schö-
ner Sommer, endet sich doch mit unge-
kümtem Wetter.

Herbst und Winter.

Ist annehmlich, trocken und schön, reiffet
und gefrieret zeitlich, doch mit mäßiger
Kälte, der Winter fanget an mit raubem
Wetter, und endet sich in grosser Kälte,
so bis in den Merzen währet.

Sommer-Bau.

Muß zeitig vor die Hand genommen;
und so viel es sich thun lasset, untersäet wer-
den. Gerste und Haber wächst wenig, doch
gut an Körnern. Guter Hirsen, wenn er
zeitig gesäet wird. Wenig Linsen, Erbsen
und Wicken, wann sie nicht in feiste oder
feuchte Felder, worauf der Mist schon ver-
weßt ist, gesäet worden. Flachs ist nicht
viel nutz. Hanf dünn und kurz. Heu wird
gar wenig. Man soll die Schaafzeitig
von den Wiesen lassen. Das End wächst
hübsch. Kraut und Rüben können wegen
der Dürnung nicht wohl wachsen.

Winter-Bau.

Das Korn wird trefflich gut, aber wenig,
wie auch der Weizen.

Herbst-Saat.

Den Herbst-Saamen soll man unter-
säen, damit er in dem darauff folgenden na-
sen Frühling nicht auswachsen möge, es ist
aber nicht vonnöthen gar zeitig zu säen.

Obst.

Mehr Biren denn Aepfel; viel Kirschen,
Nüsse, Zwetschgen und Eichen gibt es.

Wein-Bau.

Wann im vorigen Jahr kein Haupt-Wein
gewachsen, wächst er dieses Jahr, dann der
Mars, die Sonn, und darauf folgende Be-
nus, machen alle sieben Jahr die rechten
Wein-Jahre.

Wind, Guß, und Ungewitter.

Ost- und Nord-Wind wehet meistentheils
dieses Jahr, bisweilen auch der West- oder
Süd-Wind, aber gar selten; Hat viel Un-
gewitter mit Donner, Blitz und Hagel, aber
keine Güsse.

Ungeziefer.

Es gibt viel Krotten und Schlangen, viel
Heuschrecken. Würme wachsen gern im Ge-
trande.

Signur